

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

58 (10.3.1938) Zweites Blatt

Die Moskauer Justizkomödie vor dem Abschluß

Moskau, 9. März. Im Moskauer Schauprozeß sollten am Mittwoch zunächst die Aussagen der übrigen „Angeklagten“ vorzulesen sein. Das Verbrechen Zagodas vollends abzurufen. Als erster tritt der Herzspezialist Professor Bljetnjow ans Mikrofon. Auch er behauptet zunächst, daß Zagoda ihn im Jahre 1934 gezwungen habe, sich an der Beseitigung Menschinskis und Gordis zu beteiligen. Für den Fall der Weigerung habe ihm Zagoda gedroht, Beweise für „antijewische“ Tätigkeit Bljetnjow beizubringen. Auf die Frage des Staatsanwalts gibt der Angeklagte offen zu, „antijewisch“ eingestellt gewesen zu sein, was ihn aber keineswegs dazu veranlaßt habe, auf Zagodas Plan einzugehen. Staatsanwalt Wjtschinskij will ferner wissen, weshalb der „Angeklagte“ Zagodas „Mordpläne“ nicht angezeigt habe. Bljetnjow entgegnet darauf: „Wem sollte ich sie anzeigen? Zagoda selbst war doch der altnährliche und aktivistische G.P.U.-Kommissar!“ Als Bljetnjow von seiner „40jährigen fleckenlosen medizinischen Tätigkeit“ spricht, unterbricht ihn der Staatsanwalt, indem er an eine Stundlosgeschichte erinnert. In diesem Punkte bleibt Bljetnjow jedoch fest und erklärt, er habe schon damals in einer geheimen Gerichtsanhörung diesen Vorfall bestritten und halte auch jetzt noch daran fest.

Darauf wird der „Angeklagte“ Kasalow vernommen, der eher den Eindruck eines Varietés- und Zauberflüsterers erweckt als den eines Arztes. Er versucht ganz im Sinne des Staatsanwalts, Zagoda weiter zu bezichtigen. Er will aus „gemeiner Kuriosität“ vor dem allmächtigen Zagoda den Tod Menschinskis durch Heilpräparate eigener Erfindung befehlen lassen.

Als letzter Angeklagter wird Maximow vernommen, dessen kurze Aussagen den wichtigsten Teil des Schauprozeses, nämlich das „Verhör“ der „Angeklagten“ abschließen. Maximow spielt nur eine bescheidene Rolle in der Reihe der „Beschuldigten“. Hierauf wird die medizinische Expertise über die „Verbrechen“ der Ärzte vorlesen, die die „Anschuldigungen“ der „Anlage“ Punkt für Punkt „bestätigt“. Der Staatsanwalt hat nur noch eine Frage an Rosengolz zu richten, mit der der Hauptabschnitt des Theaterprozesses in einem komischen Abschlussszene endet. Bei einer Durchsichtigung der Wohnung des Rosengolz sei nämlich in der hinteren Tasche einer Hose ein Blatt Papier gefunden worden, das in Form eines Gebetes und aneinander gereihter Bibelverse eine Art Talisman darstellte. Rosengolz äußert hierzu, daß seine Frau ihm einmal diesen „Talisman“ zugelegt habe, welchem er jedoch keinerlei Bedeutung beilegte hätte.

Da Wjtschinskij keine Fragen mehr zu stellen hat, ist das „Verhör“ der „Angeklagten“ beendet. Der Gerichtsvorstand kündigt darauf an, daß die nächsten Sitzungen des Gerichts geheim seien. Die nächste Sitzung, die bereits das „Madager“ des Staatsanwalts bringen dürfte, wird für Donnerstag erwartet. Am Freitagabendmittag kann mit dem Schlußwort gerechnet werden und frühestens Freitagnachmittag oder Samstag mit der Verkündung des „Urteils“.

„Der Moskauer Prozeß kann nur Abscheu hervorrufen.“

Französische Blätter über die internationalen Rückwirkungen der sowjetrussischen Blutherrschaft.

Paris, 9. März. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ beschäftigen sich eingehend nicht nur mit der psychologischen, sondern auch mit der politischen Seite des Moskauer Blutprozesses und mit den Folgen, die er auf die internationale Stellung der Sowjetunion haben kann.

Der „Temps“ schreibt, der Prozeß sei für die Welt etwas Unfassbares. Die übereifrigen Geständnisse der Angeklagten seien unerklärlich. Man habe den Eindruck, daß sich in Moskau ein Drama abspiele, dessen moralische Bedingungen man sich außerhalb Sowjetrusslands gar nicht vorstellen könne. Die Weltmeinung habe das Recht, aus diesem schrecklichen Drama die daraus sich ableitende allgemeine Lehre zu ziehen. Wenn eine Großmacht sich in dieser Weise außerhalb des moralischen Gezipps einer organisierten Gesellschaft stelle, welchen wirklichen Wert könne dann in der Zukunft ihre Betätigung innerhalb der Genfer Liga haben? Selbst den Zielen der kommunistischen Internationale laufe der Moskauer Prozeß zuwider und die Welt sei tief beeindruckt von dem, was sich im Schatten des Kreml abspiele.

Der „Temps“ weist in diesem Zusammenhang auf die kürzlichen Abhandlungen Leon Blums im „Populaire“ und Vanderveldes im „Brügger“, „Peuple“ hin, die ihre Bedenken geäußert hätten. Wenn, so fährt das Blatt fort, die Angeklagten wirklich Verbrecher, Verräter und Spione seien, dann entehre sich das Sowjetregime selbst und verurteile sich selbst, indem es diejenigen entehre und verurteile, die es gegründet, aufgebaut und einem großen Volke aufgezwungen haben. Ein Staat könne in einer beständigen Atmosphäre des Verrats, der Spione und der Bestechlichkeit in allen Schichten nicht leben. Ein Regime, das sich für verpflichtet halte, die zu verurteilen, die es begründet haben, dessen Diplomatie ihrer tätigen Glieder beraubt werde, dessen Herrscher tatsächlich hingerichtet werden, könne sich nicht wundern, wenn so etwas tiefe Rückwirkungen außerhalb der Grenzen der Sowjetunion habe. Man müsse befürchten, daß man in gewissen ausländischen Kreisen geneigt sein werde, aus diesen Vorfällen einen Beweisgrund für die Politik abzuleiten, die darauf abziele, die Sowjetunion endgültig aus der europäischen Gemeinschaft auszuschließen.

Das „Journal des Debats“ schreibt, der Moskauer Prozeß rufe in unvoreingenommenen französischen Kreisen nur Abscheu wach. Das Blatt protestiert in diesem Zusammenhang dagegen, daß sich Frankreich in seinem eigenen Lande durch die Geheimdienste der Sowjetrussischen Bottschaft vor allem in den Entführungsfällen der wehrfähigen Generäle Kuzjow und Miller habe blüßen lassen. Die Ausländer bekämen auf diese Weise ein ganz falsches Bild vom wirklichen Frankreich, wenn sie sehen

was Frankreich sich von der sowjetrussischen Pseudo-Diplomatie alles gefallen lasse.

Der „Matin“ schreibt, der Moskauer Prozeß sei ein Zeichen für den fürchterlichen Zustand der Zerkümmung, in dem sich die Sowjetunion befinde. Der Kommunismus arbeite gegen den Block der demokratischen Völker und schwäche deren moralische und materielle Stellung.

Neuer Anschlag auf Stalin?

Gerüchte von einer Meuterei der Kreml-Brigade

London, 9. März. Aus Warschau bringt „Daily Mail“ eine aufsehenerregende Meldung über neue revolutionäre Umtriebe in Sowjetrußland. Zwei Obersten und ein Major der Kreml-Brigade seien unter dem Verdacht verhaftet worden, daß sie die gesamte Brigade zu einem Anschlag gegen Stalin überreden wollten.

Mehrere „treue“ Regimenter der G.P.U. seien aber daraufhin von Leningrad nach Moskau in aller Eile entsandt worden, und man erwarte, daß es aufs neue wieder zahlreiche Verhaftungen geben würde.

Der 50. Todestag des Kaisers Wilhelm

Der Kranz des Führers

Berlin, 9. März. Aus Anlaß des 50. Todestages Kaiser Wilhelms I., des Begründers des Zweiten Reiches, wurden am Mittwoch im Charlottenburger Kaufhaus, der letzten Ruhestätte Kaiser Wilhelms, zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die junge deutsche Wehrmacht gedachte des alten Kaisers in besonders würdevoller Weise. Um die Mittagsstunde marschierte eine Ehrenkompanie des Wachregiments mit Musik und Spielmannszug auf. Am Eingang zur Gruft hielten Offiziere die Ehrenwache. Kurz nach 12 Uhr erschien Generaloberst von Brauchitsch in Begleitung von General Bed, General Fromm und General von Wittleben mit einem großen, prachtvollen Kranz des Führers. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden begab sich Generaloberst von Brauchitsch mit seiner Begleitung zur Gruft und legte dort in stiller Gedebten den Kranz des Führers nieder, der auf seiner Schleife die Worte: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht“ trägt.

Reichsaussenminister v. Ribbentrop in London.

London, 9. März. Der Reichsaussenminister der Deutschen von Ribbentrop traf mit seiner Frau am Mittwoch in London zu dem angekündigten Abschiedsbesuch ein. Der deutsche Geschäftsträger Gesandter Boermann hatte sich zu seiner Begrüßung in Dover eingefunden. In London wurde der Minister von der Witwe der Deutschen Botschaft, dem Landesgruppenleiter Karlowa und zahlreichen Angehörigen der Deutschen Kolonie am Bahnhof empfangen. Am Nachmittag gaben Herr und Frau von Ribbentrop in der Deutschen Botschaft einen Abschiedsempfang für die Deutschen Londons.

Wettlauf am Korallenriff

Amerikaner und Neuseeländer auf Neulandsjunge

Washington, 9. März. Der Streit um die Südpazifik Inseln Canton und Enderbury hat sich zu einer Art Wettlauf zwischen den Amerikanern und den Neuseeländern, denen die britische Regierung die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten überlassen hat, entwickelt. Die Seebler aus Hawaii, die auf einem amerikanischen Regierungsdampfer aufgebracht waren, um die beiden kleinen Koralleninseln für die Vereinigten Staaten tatsächlich in Besitz zu nehmen, sind bereits auf Canton und Enderbury gelandet und haben Wasser und Nahrungsmittel für sechs Monate erhalten. Inzwischen sind aber auch einige Neuseeländer erschienen, die sich ebenfalls auf den Inseln ansiedeln wollen. Staatssekretär Hull erklärte zu diesen Vorgängen, daß die britische Regierung den amerikanischen Standpunkt tenne. Über die Möglichkeiten einer Eintracht wolle er jedoch nichts voraussagen.

Deutsche heldengräber in 43 Ländern

2 Millionen Kriegergräber bekommen einen würdigen Ausbau

Anläßlich des Heldengedenktages am kommenden Sonntag haben wir uns beim Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge nach dem Stand und der Weiterarbeit an der Betreuung der letzten Ruhestätten der deutschen Kriegesgefallenen erkundigt. Neben dem amtlichen deutschen Kriegergräberdienst, der vornehmlich in Belgien wirkt, führt der Volksbund hier unter seinem Bundesführer und Gründer Dr. Eugen eine Mission durch, die in der Zeit tiefster Zerkümmung, bei völliger Interesslosigkeit der Systemregierungen praktisch mit dem Aufbau unserer Kriegergräber wirksam zu werden begann, die aber erst nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler zu einer selbstständigen Ehrenpflicht aller Deutschen wurde. Es ist kein Wunder, daß angesichts der kurzen bisher zur Verfügung stehenden Zeit noch ein großes Maß an Arbeit geleistet werden muß, bis diese Ehrenpflicht erfüllt ist. Als einzige der großen am Weltkrieg beteiligten Nationen haben bisher England, mit einem Aufwand von etwa 200 Millionen RM., und die U.S.A. die Ausgestaltung ihrer Gefallenengräber beendet. Frankreich dürfte nahezu fertig sein; in Italien wird die Aufgabe mit größtem Eifer weiterbetrieben. Deutschland aber hat hier ein besonders gewaltiges Maß an Arbeit zu leisten, denn eine Welt von Gegnern war über uns hergefallen, und unsere zwei Millionen Weltkriegstoten liegen in nicht weniger als 43 Ländern. In Heimatlicher Erde ruhen nur 210 000, an der ehemaligen Westfront, in Frankreich und Belgien 1 087 000, in Italien, Oesterreich, Ungarn und der

Tschechoslowakei 7200, jenseits unserer Grenzen in Ost- und Südosteuropa in den Ländern des Balkans 66 500, in den deutschen Kolonien und den Ländern in Uebersee 20 900, auf dem Grunde der Meere 15 400. Das ist der neueste Stand der Ermittlungen, denn noch immer verschiebt sich das Bild durch neue schmerzliche Funde und weitere Informationen.

Die Ausgestaltung der deutschen Kriegergräber in fremder Erde ist bisher am weitesten in Frankreich fortgeschritten, wo etwa zwei Drittel der rund 207 Kriegergräberstätten im ehemaligen Kampfgebiet zu deutscher Heimat in fremder Erde umgestaltet sind. Auch in Belgien sind die ungefähr 150 deutschen Kriegerfriedhöfe nahezu fertig. Das hauptsächlich noch bevorstehende Arbeitsgebiet sind die Oststaaten, vor allem Polen. Hier ist noch für ungefähr 400 000 deutsche Kriegergräber zu sorgen und hier ist auch noch viel Raum für die Uebernahme von Patenschaften, wie sie als Ausdruck tapferer Heldenerkennung bereits durch die Wehrmacht, die G.I., die NSKK, den Reichsarbeitsdienst, das NSKK, die NS-Frauenfront und den Deutschen Reichskriegerbund auf anderen ehemaligen Kriegsschauplätzen übernommen worden sind.

Vor allem aber erwartet der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge, der seinen Hauptsitz in Berlin hat, daß gerade auch durch die befristeten Stunden des Heldengedenktages möglichst viele Volksgenossen veranlaßt werden, ihm als Einzelmittglieder bei seiner großen Aufgabe zu helfen, denn die zwei Millionen Kameraden sind für uns alle askochen.



Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beim Empfang.

Der Führer und Reichkanzler empfing am Dienstag den augenblicklich zu einem kurzen Besuch in Berlin weilenden früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert Hoover in der Reichskanzlei. (Presse-Illustrationen Hoffmann-M.)

Dr. Schacht begrüßt Hoover

bei der Vereinigung Karl Schurz

Berlin, 9. März. Die Vereinigung Karl Schurz veranstaltete am Dienstag zu Ehren ihres Gastes, des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herbert Hoover, im Karl-Schurz-Haus einen Empfang. Reichsbankpräsident Dr. Schacht begrüßte den früheren amerikanischen Staatspräsidenten Herbert Hoover als eine ihm seit langem aus sachlicher Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten bekannte Persönlichkeit. Er hob insbesondere hervor, daß Präsident Hoover schon frühzeitig den geistigen Kontakt mit Deutschland gefunden habe. Er gedachte hierbei insbesondere der deutschen Zusammenarbeit mit Präsident Hoover bei der Sicherstellung der Ernährung der belgischen Bevölkerung während des Weltkrieges. Präsident Hoover habe ferner nach dem Waffenstillstand die Leitung der Hilfsorganisation übernommen, die sich der vom Hunger bedrohten Kinder in Ost- und Mitteleuropa annahm. Aus demselben Verantwortungsgefühl heraus habe sich Hoover als Präsident der Vereinigten Staaten im Jahre 1931 während der allgemeinen Wirtschaftskrise entschlossen, entscheidende Schritte zu unternehmen, um endlich die Weltwirtschaft von den Folgen des Krieges zu befreien und den Weg zu einer internationalen Verständigung zu bahnen. Hierauf sei die unter dem Namen „Hoover-Memorandum“ bekannte Aktion entstanden, die in ihren Auswirkungen zu dem Lanjaner Abkommen von 1932 und damit zum Ende der Reparationen führte.

Präsident Hoover dankte für den herzlichen Empfang. Ausgehend von seinem Interesse für die technischen Erzeugnisse habe er schon frühzeitig eine große Bewunderung für die fortschreitende Rolle erhalten, die die deutsche technische Wissenschaft seit 500 Jahren inne habe. Es habe seiner Auffassung von der Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit entsprochen, wenn er sich mit allen seinen Kräften für die Wiederherstellung der durch den Krieg unterbrochenen internationalen Beziehungen eingesetzt habe. Gerade die Arbeit, die die Vereinigung Karl Schurz leiste, sei von besonderer Bedeutung für die freundschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander.

Botschaftsrat Wilson brachte anschließend seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck, mit der Vereinigung Karl Schurz auf den Gebieten der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika jederzeit nach besten Kräften zusammenzuarbeiten.

Wie sorgst Du beizeiten für Weib und Kind,

wenn sie nicht reiche Erben sind? „Durch eine Lebensversicherung.“

Am treuften Heerd

Durlacher Tageblatt

Freitag, 1. März 1912

Das Spiel ist aus!

Kriminalroman von Friedrich von Boyneburg.

Ein Schatten schlich auf der Straße dahin, dicht an den hohen Gittern der Billengärten, über denen die Nacht ihren dunklen Mantel gebreitet hatte. In kurzem Abstand folgte ein zweiter Schatten, vorsichtig, zögernd.

Ein Schlüssel klirrte schwer in einem Schloß, ein Gartenportal öffnete sich geheimnisvoll und schloß sich logisch fast lautlos wieder. Der Kies des Gartweges knirschte vorsichtig unter behutsamen Schritten, dann war die Gestalt im Hause verschwunden. Kurz darauf folgte der zweite Schatten, geräuschlos noch als der erste, zögerte vor der halboffenen Türe der Villa und betrat dann das fremde Gebäude.

Ein Lichtegel tastete sich in einem Zimmer mit hohen, schweren Schränken und Regalen umher und blieb an einem Bild der Wand hängen — das lächelnde Antlitz einer schönen Frau. Vorsichtig wurde das Gemälde abgehoben, der Schein der Blendlaterne haßte auf einem geläutert eingebaute Wandtresor. Ein Schlüssel schloß kurz auf, das Safe war geöffnet.

In diesem Augenblick traf den geheimnisvollen Besucher des Hauses der helle Lichtstrahl eines zweiten Scheinwerfers, daß dieser überaus und keines Wortes mächtig herumfuhr. Die auf ihn gerichtete Mündung eines Revolvers starrte ihm entgegen.

„Das Spiel ist aus, Vate!“ sagte eine rauhe Stimme gedämpft.

„Du, Kenneth?“ Klang es wie ein Aufatmen.

„Ja, ich! Nimm deine Hände hoch, mein Lieber, sonst geht das Ding hier los!“

„Daß doch den Unsinn, Kenneth. Was willst du denn von mir?“

„Beweise gegen einen, der mich verpöffen hat! Ich glaube sie jetzt gefunden zu haben!“

„Bist doch freigesprochen worden, war also gar nicht so schlimm. Setz dich in Ruhe!“

„Du täuschst dich, Vate! Sehen will ich, ob deine Alibis auch so gut sind, wie die meinigen!“

„Also Polizei?“

„Selbstverständlich! So wie du damals hingegangen bist und mich zur Anzeige brachtest, weil ich zufällig Interesse für den gleichen Geldkasten wie du hatte, so werde ich jetzt Inspektor Frink rufen und er wird dann entscheiden, wer der wahre Verbrecher ist!“

„Du machst Witze mit dem Revolver in der Hand, Kenneth! Sei doch vernünftig! Schade dir doch selbst. Kann doch so manches von dir erzählen, was dir gar nicht angenehm sein dürfte. Vergebens haben wir nicht gemeinsam die Lichtleitungen in den Säulern damals gelegt und uns auf unseren künftigen „Beruf“ vorbereitet. Mensch, Kenneth, laß doch die dumme Geschichte mit Mala — ist ja längst über alle Berge, die uns auseinandergebracht — können doch schön wieder zusammenarbeiten!“

„Daß die Hände oben, sage ich! Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben, du! Ins Zuchthaus gehst du, verstanden! Einen Kameraden verpöffen, pui Rudud!“

„Wenn du den Mordehelden spielst, muß ich dich an die Verlen der Gräfin Cathorne erinnern, die ein gewisser Kenneth Bray in Amsterdam verkauft hat, oder vielleicht an den geheimnisvollen Toten von Chatham Road, über den sich die Polizei noch heute den Kopf zerbricht...“

„Du wirst dich hüten, darüber etwas zu verlauten zu lassen. Denn sonst wird man erfahren, warum Lady Crosby nicht aus dem Hyde-Park zurückkehrte. Doch ich hab's satt, mich länger mit dir herum zu streiten. Bist du bereit, mich für die Verluste der letzten Zeit durch deine Gemeinheit zu entschädigen, dann will ich's mir überlegen, ob wir wieder zusammenarbeiten können.“

„Na endlich, Kenneth. Ist doch das Vernünftigste. Nimmst den Inhalt des Safes heute, liegt allerlei darin und damit ist das Spiel zwischen uns aus, einverstanden?“

Da flammte plötzlich die Deckenbeleuchtung des Zimmers auf und tauchte den Raum in blendendes Licht. Im Türhaken

standen drei Polizeibeamte mit vorgehaltenen Revolvern. Wortlos hoben die beiden Einbrecher die Hände, ließen die Laternen und ihre Waffen fallen und starrten mit großen Augen auf einen Lederstuhl im Hintergrunde des Zimmers, in dem lächelnd Inspektor Frink saß. Auf ein Zeichen legten die Beamten Safe und Kenneth Handgelenken an.

„Sie haben recht, meine Herren, das Spiel ist aus!“ sagte Frink ironisch. „Ich danke Ihnen, daß ich der Dritte sein durfte bei Ihrer netten Abendunterhaltung und nun endlich Aufschluß erhalten habe über verschiedene Vorgänge der letzten Zeit, die mich wirklich interessierten, wie Sie vorhin bemerkten. Nebenbei hätten Sie in jeder anderen Villa dieses Viertels heute abend die gleiche Ueberrauschung erlebt, da jedes Haus heute eine Bewachung hatte. Daß Sie gerade mich hier aufsuchten und mir so freundlich alles erzählten, ist mein besonderes Glück und Ihr — Dank!“



Da wohnen wir auf dem großen Globus.

(Scherl-Bilderdiens-M.)

Heilungsfal eines Lappenhundes

Ein neues Beispiel von der Treue und der Instinktsicherheit eines Hundes wird heute aus dem nördlichsten Lappland gemeldet. Ungefähr vierzig Kilometer von der kleinen Stadt Enare in Nordfinland liegt das Dorf Luontava, deren Einwohner in einer der letzten Nächte durch das flüchtige Geheul eines Hundes aus dem Schlafe gerissen wurden. Schon dachte man, es wären Wölfe, die, vom Hunger getrieben, einen Ueberfall auf das Dorf verübten wollten. Als aber zugleich das dumpfe Giepen von Rentieren laut wurde, sah man nach. Man fand zum größten Erstaunen am Eingang der Dorfstraße eine riesige Rentierherde, die von einem magren zottigen Hund zusammengehalten wurde. Aber kein Hirte, kein Lappe war zu sehen. Das war sehr seltsam, da Herdenwanderungen

nach besseren Weidplätzen sonst nicht während der Herbstzeit stattfinden. Nur in den seltensten Fällen werden sie auch im tiefen Winter vorgenommen.

Als der Hütehund die Menschen gewahrte, war er nicht mehr zu beruhigen. Er bellte und heulte und gab so den Bewohnern von Luontava zu verstehen, daß irgend etwas geschehen sein mußte. Mehrere Männer des Dorfes machten sich nun von dem Hund geführt auf die Suche nach dem Herdenbesitzer und seiner Familie. Stunden und Stunden zogen sie nordwärts. Ein paar Mal wurden die Umhüllen der Bitterung so stark, daß die Männer umkehren wollten. Aber immer wieder, wenn sie nicht mehr weiter wollten, trieb sie der Hund vorwärts. Er umkreiste die Männer, wie er vorher die Rentierherde umkreist hatte. Endlich nach stundenlangem Marsch fanden die Männer tief unter Schnee vergraben zwei der typischen Lappenzelte. Eines öffnete sich auf ihre Rufe hin und mehrere Frauen kamen heraus, die aber kaum mehr etwas Menschenähnliches hatten. Sie waren vollkommen abgemagert und schienen eine schwere Krankheit hinter sich zu haben. Im Zelt selbst fanden die Männer aus Luontava drei Lappen, die noch schwer unter den Nachwirkungen einer schweren Grippe zu leiden hatten. Vier Tote hatte die Familie zu beklagen und wahrscheinlich wären alle gestorben, wenn der Hund nicht rechtzeitig Hilfe geholt hätte.

Ein besonderes Zeichen von Treue und Instinktsicherheit verriet der Hund dadurch, daß er durch das Nittreiben der Herde die Dorfbewohner aufmerksam machte. Auch wenn er selbstverständlich nicht die Wirkungen voraus erkennen konnte, so wärem ihm die Dorfbewohner zweifellos nicht gefolgt, wenn er allein gekommen wäre. Unmittelbar nach dem Auffinden der Lappenfamilie starb der Hund an Entkräftung. Er hatte seit Tagen nichts getrunken und allen Hunger in der Sorge um das Schicksal seiner Herren und seiner Herde vergessen.

Ein Jubiläum des Fahrrades

In den Monat Februar fällt ein Jubiläumstag in der Geschichte des Fahrrades. Vor 120 Jahren, im Februar 1818, hatte der damalige Postmeister Freiherr Drais von Sauerbrunn für die von ihm erfundene Laufmaschine, aus der sich später das Velociped und dann das Fahrrad entwickelt hat, ein Erfindungspatent auf zehn Jahre erhalten. Am 28. Januar 1818 war dem Erfinder der Maschine der Titel eines Professors der Medizin verliehen worden. Freiherr von Drais hatte mit seinen Erfindungen, wie auch so manch anderer Erfinder, nicht viel Glück. Sie kostete ihn sein Vermögen. Drais lebte lange Jahre in Mannheim und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Karlsruhe. Er wurde dort im Dezember 1851 zu Grabe gelegt. Sein Name ist verbunden mit der noch bis in unsere Zeit hinein bei der Reichsbahn verwendeten Draisine, einem vierräderigen leichten Schienenfahrzeug, auf dem sich zwei bis vier Personen mit Handantrieb auf den Schienen fortbewegen konnten und die später, zur Dampfmaschine ausgebaut, eine hohe Geschwindigkeit erreichte.

Auch die Geburtslänge wächst

Man hat schon des öfteren festgestellt, daß der Mensch von heute größer zu sein scheint, als sein Vorfahr es war. Wer zum Beispiel die Kühlung des Ritters Götz von Berlichingen zu Gesicht bekommt, pflegt sehr erstaunt zu sein: „Größer war der Mann mit der eisernen Hand nicht?“ Und der Durchschnittsmensch der Gegenwart räthet sich aus, daß ihm das metallene Gewand auf Burg Hornberg am Neckar zu eng sein würde. Selbst antike Stellen haben beobachtet zu haben, daß die Keulenträger von heute, daß sogar schon die Schulkinder größer sind, als ihre Vorfahren es in dem gleichen Alter waren. Und neuerdings hat man die Zunahme der Körpergröße gar bei den Neugeborenen festgestellt. Professor Dr. A. Mayer, Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Tübingen, teilt in einer Fachzeitschrift mit, daß diese Zunahme dreiviertel bis anderthalb Zentimeter ausmache. Und die Ursache? Man hat die Einflüsse der Ernährung, der Belichtung, der Drüsen mit innerer Ablagerung, der Juchtwahl, die sich in der Bevorzugung großer Ehepartner äußert, man hat dieses alles untersucht. Aber es konnte bislang nicht festgestellt werden, welcher Umstand für die Zunahme der Körpergröße bei der Geburt verantwortlich ist.

Der rechte Wandersmann

(Zum 150. Geburtstage Eichendorffs.)

Von Franz Mahle

Die deutsche Heimat ist des Herzens Wiege.
Wie dankbar trinkt der Wald das blaue Licht!
Wie eine Lerche ihre Strophe flücht
Um einer Silberwolfe schwankte Stiege!

Und irgendwo in einem kühlen Grunde
Geht eine Mühle, kint ein Lindenbaum
Zurück sich in die Nachtigallendunde:
Da sah er Zweien in den schönsten Traum.

Es wiegt des Wanderers Herz sich in die Weite,
Auf Wiesenwegen wie auf steilem Pfad,
Im Regenwind wie unterm Sonnenrad —
Es singt; und immer ist es auf der Freite.

Gott ist dem rechten Wandersmann zur Seite;
Ob es oktobert, oder ob es mait:
Die Heimat ist ihm Wiege, ist ihm Weite,
Ist Aufbruch, Ziel, ist seine Ewigkeit.

Der Romantiker am Neckar.

Eichendorff, Wortmusik und Waldesrauschen.

Als der schlesische Student Josef Freiherr von Eichendorff 1806 nach Heidelberg kam, sammelten Achim von Arnim und Clemens Brentano bereits alte Volkslieder für „des Knaben Wunderhorn“. Begeistert half ihnen Eichendorff und erwarbte darüber selbst zum Dichter, der sich an der Keinheit und Naturhaftigkeit des deutschen Volksliedes erzog, in unauflöslicher Verbindung mit Gesang und Saitenspiel. So blieb seine Begeisterung lebendig, erhob sich hoch über historisch-philologisch-literarische Neigung zu schöpferischem Vermögen, dem wir selbst wieder Volkslieder, wie sein „Zerbrochenes Ringlein“ verdanken: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad...“ Mehrere Mühlen machen sich die Ehre streitig, die Wiege dieses Liedes gewesen zu sein, das überall erklingt, soweit deutsche Junge reicht, die Rohrbacher Mühle im „Kühlen Grund“ bei Heidelberg, nedaraufrwärts auch die „Eichendorff-Mühle“ in Ziegelhausen u. a. — Wie Clemens Brentano durchschweifert er mit der Gitarre am Bunde die herrliche Neckar- und Odenwald-Landschaft und wenn die schönheitsstrunkenen Freunde abends



(Scherl-Bilderdiens-M.)

„in Görres' einsamer Klaus“ eintreten, singen und spielen sie weiter in die mondhele Nacht hinein. Eichendorff bewahrte bis in sein hohes Alter selbige Erinnerungen an solche Heidelberger Musiknächte.

Kaum hatte Justinus Kerner des unbekanntem jungen Dichters Liedchen „Das zerbrochene Ringlein“ veröffentlicht, so gesellen sich ihm mancherlei Melodien und Weisen: nachweisbar über 26 bis zum Jahre 1885! Die bestechende aber blieb doch die des alemannischen Pfarrers Glüd, die allen so vertraut ist. Nach 1885 aber behielt dieses Gedicht auch weiterhin seine Anziehungskraft trotz der glückhaften Vertonung Glüd, sogar Max Reger gab ihr eine neue Weise!

Was uns an Eichendorffs Gedichten und Erzählungen so bezaubert, ist ihre musikalische Stimmung, ihr zarter schmiegsamer Rhythmus und Gesankklang, das Symbolische und Ahnungsvolle, das Innige, Heimatliche, Deutsche in ihnen. „Gesang u. Musik begleiteten den Dichter seit seinen Heidelberger Jahren auch in die Freiheitskriege, nach Wien, Berlin, Breslau, Danzig, Marienburg, Königsberg bis an sein Ende. Manche seiner Gestalten spiegeln seine Musikbegeisterung, wie der geizige „Lauge-nichts“ und der fahrende Spielmann und Geigenvirtuose in dem Lustspiel „Die Freier“, das in den Spielplan der Heidelberger Reichsfestspiele aufgenommen wurde. Ihnen allen ist ihre Bio-

line eine treue Begleiterin durch ihre felsigen Landschaften. — Metrik und Rhythmus scheinen allerdings bisweilen bei Eichendorff nicht ganz nach den Schulregeln behandelt, doch wird der Musikalische auch hier gewisse Geschmeidigkeit geschmeidig sich an feinste Regungen anpassen ad-libitum-Rhythmus und eines Eichendorffischen tempo rubato bald herauszufühlen imstande sein. Dies gelang auch gerade unseren großen Tonidolern in ihren Eichendorff-Vertonungen am überzeugendsten! Ihre stolze Reihe eröffnet erst Schumann, Franz Schubert starb ja schon 1828, als Eichendorff erst allmählich in Wien bekannt wurde. Umso reicher strömte ihm Robert Schumanns Lieberkunt zu, besonders im „Liederkreis“ der ganz nur aus Eichendorffs Lyrik feinsinnig zusammengefügt wurde. Geschlossener, herber, wohl auch strenger in der Form vertonte Robert Franz Eichendorff, während Brahms mit der ihm eigenen Zurückhaltung gegen alles, was zur Ueberschwenglichkeit verleiten könnte, Eichendorff mied, wohl auch, um der Robert Schumann-Damäne nicht zu nahe zu kommen. Max Reger konnte dann wieder unbekümmerter sich den Inspirationen Eichendorffs überlassen, zumal schon Hugo Wolf bewiesen hatte, daß es neben dem gefühlschwelgerischen Eichendorff Robert Schumanns noch andere Seiten in seiner Harfe gab, die nicht minder musikalisch ergiebig und ausdeutbar waren. Neben manchem seinempfundnen Klavierliede hat Reger den ersten Gesang seines letzten Chormerkes, op. 144, aus Eichendorffs Lyrik geschöpft; „Der Einsiedler: Komm, Trost der Welt, du stille Nacht“. Er hat es dem Heidelberger Bachverein und seinem Gründer und Leiter Philipp Wolfrum gewidmet, die es auch tief erschüttert nach seinem kurz darauf erfolgten Tode uraufführten als Regers Requiem. Die Waldesrauschen und Balhorn-Stimmung des Dichters hat Reger in seiner „Eichendorff-Suite“ festgehalten. Von zeitgenössischen Eichendorff-Vertonern seien Armin Knab und vor allem die Alemannen Oskar Schock und Franz Philipp genannt, der in seinen Männerchören op. 16 im „Eichendorff-Zyklus“ vier feinsinnig ausgewählte Gedichte zu Hornklängen und Begleitung von Orgel, drei Posaunen und Taktuba vertonte und mit einem Benedictus ausklingen läßt.

„Mit Gesang und Tanz“ wünschte Eichendorff seine Romio- Tragödie „Meierbets Glück und Ende“ verbunden; leider fand sie keinen longenalen Tonidol. Dafür schrieb Kurt Overhoff-Heidelberg, der Komponist der Oper „Mira“, eine stimmungsvolle Ouvertüre zum Lustspiel „Die Freier“, Walter Niemann zu Eichendorffs Novelle „Schloß Durande“ eine „romantische Suite für Orchester“. Natürlich mußte sich aus Hans Wijnzer durch die tiefe, schlichte Symbolik und Stimmungsgewalt Eichendorffs angeregt fühlen, die immer wieder unsere Tonidolter anlocken und entzünden wird.

Allerlei Interessantes aus Baden

Föhlischer Verkehrsunfall.

Heidelberg, 9. März. Dienstag mittag gegen 12 Uhr wurde am Neckarhafen die etwa 13 Jahre alte Schülerin Ruth ...

Scheckbetrüger festgenommen.

Waldsheim (bei Bruchsal), 9. März. Der schon länger bekannte Scheckbetrüger E. K. aus Kohrbach bei Heidelberg ging ...

Autobusverbindung von Baden-Baden nach Berchtesgaden. Baden-Baden, 9. März. Eine Autobus-Ost-West-Verbindung ...

Bom Schnellzug erfaßt. — Ein Toter.

Oppenweiler, 9. März. Der 59jährige Oberwerkführer Karl ...

Einbruch in ein Basler Goldwarengeschäft.

Basel, 9. März. Am Montag mittag kurz vor Beginn des ...

Rheinischfahrtsverband Konstanz

Konstanz, 9. März. Der Rheinischfahrtsverband Konstanz ...

Badisches Staatstheater Karlsruhe

„Männer im Mond“

Lustspiel von Hellmuth Unger.

(Uraufführung)

Der „Mond“ in dem harmlos-heiteren, bisweilen schwankhaft ...

Jugend in die Landwirtschaft

Ausbildung und Berufswege — Eine Arbeitstagung der Berufsberater

In Karlsruhe begann am Dienstag im Studentenhaus der ...

Am 2. Tag sprachen Dr. Kändler von Arbeitsamt Karlsruhe ...

Über den Einsatz der weiblichen Jugendlichen in der Land- ...

Im Mittelpunkt der Referate des Mittwochs standen die bedeut- ...

Ausbildung und den Berufsarten der Jugend in der Land- ...

Dr. Franz verwies auf die Vielgestaltigkeit und die Verschieden- ...

Bermüde als Leiche geborgen.

St. Georgen (Schwarzwald), 9. März. Die seit dem 9. Febru- ...

Kolsach, 9. März. Die alte Stadtbüchse, die seit 1870 ...

Waldshut, 9. März. (Zühre r i c h t.) Am vergangen- ...

Konstanz, 9. März. (Brandstifter.) Das Schwurger- ...

Der Jugendfilm marschiert

Filmtage der badischen Hitlerjugend vom 11. bis 13. März in Baden-Baden

Die letzten fünf Monate bedeuten für die Filmarbeit der ...

Arbeitslehre sowie für gesunde Ausbildung in den übrigen ...

Landarbeitslehre und Landwirtschaftslehre

Sind keineswegs dasselbe. Während die zweijährige Landarbeits- ...

Hausarbeits- und Hauswirtschaftslehre.

Zuständig für alle Fragen der Landarbeits- und ländlichen ...

Über das Thema „Die Aufstiegsmöglichkeiten für den land- ...

Gegen spröde Haut

Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. ...

Kaufenburg, 9. März. (Jungführerinnen-Schule.) ...

Wegen gewerbenmäßiger Abtreibung verurteilt

Magdeburg, 9. März. Das Magdeburger Schwurgericht verur- ...

Zur Verhandlung standen etwas über 30 Fälle. In 28 Fällen ...

Im November verfügte der Führer der badischen HJ, Oberge- ...

Am 11. November verfügte der Führer der badischen HJ, Oberge- ...

Ab Dezember begann die Erfassung der filmlosen Orte durch ...

Nach fünf Monaten intensiver Arbeit kann man sagen, daß in ...

Die Größe des Arbeitsgebietes „Film“ bedingt, daß ihre po- ...

So finden in der Zeit vom 11. bis 13. März 1938 in Baden- ...

Neben deutschen Filmen wird auch ein Film der ameri- ...

Von der Reichspropagandaleitung wird Hauptstellenleiter ...

Die Hitlerjugend verdankt die Ermöglichung dieser Filmtage ...

Über der Tagung selbst steht eine Parole geschrieben, die uns ...

sation und der feineren Pointierung, wie sie etwa das ver- ...

Den sehr freundlichen Erfolg des Abends darf zu einem nicht ...

Heidelberg, 9. März. (Erhöhter Zuschuß.) Die ...

Aus Stadt und Land

Schon die Palmkügeln!

Das silberne Leuchten der Palmkügeln verleitet auch heute noch immer Blumenfreunde zum Pflücken der Zweige. Man weiß zwar, daß der Blütenstaub der „Kügelchen“ der Brut der Bienen als Nahrung dient, aber schließlich, so sagt sich der Blütenfreund, kann es doch auf ein paar Zweige nicht ankommen. Bernünftig würde er es aber nicht tun, wenn er wüßte, welche Mengen Blütenstaub selbst ein kleiner Bienenstand für die Aufzucht der jungen Bienen benötigt.

Zur Fütterung einer einzigen Bienenvolk benötigt das Bienenvolk 0,15 Gramm. Das macht, da die Larve nur sechs Tage gefüttert zu werden braucht, auf den Tag umgerechnet 0,025 Gramm Blütenstaub. Sicher ist das sehr wenig. Berücksichtigt man aber, daß die Königin eines Bienenvolkes täglich im Durchschnitt etwa 1000 Eier legt, in sechs Tagen also 6000, so bedeutet dies täglich 150 Gramm Pollen, bei einem kleinen Bienenstand von zehn Völkern somit 1,5 Kilogramm täglich. Und diese Menge Blütenstaub von den Kügelchen der Bienen täglich heranzuschaffen, bedarf es einer erheblichen Arbeitsleistung der Bienen. Noch einmal: Schonnet die Palmkügeln und erleichtert damit den fleißigen Bienen die Arbeit!

Trauerbeflaggung am Helbengedenktage

Aus Anlaß des Helbengedenktages fördert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, den 13. März 1938, Trauerbeflaggung zu legen.

Helbengedenkfeier in Durlach

Durlach, 10. März. Am kommenden Sonntag, dem Helbengedenktage des Jahres 1938, wird seitens des Standortes Durlach der Wehrmacht eine

Helbengedenkfeier auf dem Weiserhof

durchgeführt, an welcher neben dem H. Bat. Inf.-Reg. 109 Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, der Parteigliederungen, des Soldatenbundes, die Kameradschaften des Reichsriegerbundes (Kuffhäuserbundes) und die Kameradschaft Durlach der NSDAP teilnehmen. Der

Verlauf der Helbengedenkfeier

- 9.45 Uhr: Einmarsch der Wehrmacht und Verbände und Meldung an Standortältesten Oberfeldwebel Philipp.
- 9.55 Uhr: Einmarsch der Fahnenkompanie mit der Fahne des I./S.R. 109.
- 10 Uhr: Beginn der Helbengedenkfeier, eingeleitet durch ein Musikstück des an der Feier teilnehmenden Musikkorps Nr. 35.

Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet die Ansprache des Standortältesten Btl.-Kommandeur, Oberfeldwebel Philipp. Im Anschluß an die Gedenkfeier im Weiserhof nehmen die Wehrmacht, sowie die angetretenen Formationen zum Vorbereitungsamt, der im Anschluß an die Kranzniederlegungen am Traubentmal und am Kriegerdenkmal von 1870/71 durch die Wehrmacht auf dem Schloßplatz stattfinden. Somit ist auch für Durlach die Durchführung einer würdigen Helbengedenkfeier gesichert.

Heute Abschlußprüfung der Abiturienten an der hiesigen Markgrafen-Oberschule.

Durlach, 10. März. Nachdem die Abiturienten der hiesigen Markgrafen-Oberschule (Gymnasium) bereits im Monat Februar die schriftliche Prüfung abgelegt haben, unterziehen sie sich im Laufe des heutigen Donnerstages der mündlichen Prüfung. Ueber das Ergebnis berichten wir in Kürze.

Die Probe-Verdunkelung bestanden.

Durlach, 10. März. Gestern Mittwochabend fand in unserer Stadt eine Probeverdunkelung der einzelnen Häuser statt, die um 7.30 Uhr abends einsetzte und um 9 Uhr abends ihren Abschluß erreichte. Aufgabe derselben war es, allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die notwendigen Verdunkelungseinrichtungen im Blick auf die reiblose Durchführung der Anordnung noch einmal zu überprüfen. Aus diesem Grunde waren am gestrigen

Ihr fragt — wir antworten

Aus der Rechtsberatungsarbeit der D.N.Z.:

Kosten für Schönheit der Arbeit.

In unserem Betrieb soll ein Wohnraum neu ausgebaut werden. Dafür soll jedem Gefolgschaftsmitglied eine Wochenstunde vom Lohn abgezogen werden. Ist dieser Lohnabzug zulässig?

J. G. in S.

Unsere Antwort: Die Kosten für Betriebsverbesserungen im Rahmen der Aktion „Schönheit der Arbeit“ dürfen nicht durch Lohnabzug oder Ueberstunden von der Gefolgschaft aufgebracht werden. Sie haben einen Anspruch auf Ihren vollen Lohn und können notfalls abgezogene Beträge einlagen. Diese Kosten müssen allein vom Betriebsführer aufgebracht werden.

Einhaltung der Kündigungsfrist vonseiten eines Gefolgschaftsmitgliedes.

Ist ein grundloses Lösen des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung der in der Tarifordnung vorgesehenen Kündigungsfrist strafbar?

D. L. in W.

Unsere Antwort: Wenn ein Gefolgschaftsmitglied die tariflichen Bestimmungen nicht beachtet, können die Reichstreuhänder der Arbeit dieses ebenso wie den Betriebsführer dazu zwingen. Ein mutwilliger Verstoß des Gefolgschaftsmitgliedes gegen Bestimmungen der Tarifordnung, wie er in Ihrem Falle vorliegt, kann nach § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Rechtzeitige Bekanntgabe von Ueberstunden.

Es ist mir schon des öfteren passiert, daß mein Meister mich 10 Minuten vor Arbeitschluß zur Ableistung von Ueberstunden aufforderte. Ich machte meinen Meister immer schon darauf auf-

Zum letzten Eintopfsonntag

Warum wurden seit November 1937 keine gemeinsamen Eintopfeszen mehr in Durlach abgehalten?

Durlach, 10. März. Die oben angeführte Frage ist mehr wie einmal gestellt worden. Nach den Bestimmungen, die i. Zt. zur Durchführung des W.S.R. 1937/38 erlassen wurden, waren gemeinsame Eintopfeszen nur zu Beginn und am Ende des W.S.R. vorgesehen und selbstverständlich danach zu verzichten.

So steigt also am kommenden Sonntag ab 12 Uhr in der „Blume“ dieses letzte, den Abschluß des IV. W.S.R. des deutschen Volkes ankündigende Eintopfeszen.

Wieder werden vier Feldküchen von unserer Wehrmacht in

Abend auch die Block- und Zellenleiter der NSDAP, eingeseht, welche umfangreiche Hauskontrollen vorzunehmen und auf etwa bestehende Mängel, besonders hinweisen, um die Mieter und Hauseigentümer vor strafrechtlicher Verfolgung zu sichern, die alle Säumnigen bei der großen zu erwartenden Verdunkelungsübung erreicht. Mit dieser Probereise hat Durlachs Einwohnerschaft gleichfalls gezeigt, daß sie die Wichtigkeit des Luftschutzes und seiner vielen Einrichtungen voll erkannt hat und es ist nur zu hoffen, daß bei dem kommenden Großalarm hier in Durlach die Verdunkelungsübungs- und kritisch zur Durchführung kommen kann. Mit der Verdunkelung in Durlach ist auch eine Verdunkelung der Landeshauptstadt verbunden, welche, wie die Verdunkelungsübung in Durlach, anscheinend drei volle Tage dauern dürfte.

Freund Adebarr glücklich in der Heimat angekommen!

Durlach, 10. März. Gestern morgen um 10 Uhr war es, als auf einmal so ein kleiner, emsig sein beachtlich großes Frühlingskind verzeihender Junge den neu angekommenen Kunder des Frühlings erwiderte, wie er da oben im blauen Aether ruhig seine Kreise zog. Daß es da nicht an der nötigen Begrüßung fehlte, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Auf den Straßen nahmens die Kleinen auf, um Freund Storch mit dem alten Kindertreim zu begrüßen, den wir ja alle kennen:

„Storch, Storch, Schniwlshnawl, mit der alte Heugawl; hinner en Spigen, vorn en Spigen: „Laf me hinne druff siße!“ Wenn me amer falle laß, ropfeder hinne e Federle raus!“

Nochmals: Heilpflanzenjammer nur mit Ausweis!

Durlach, 10. März. Im Blick auf die sachgemäße Durchführung des Sammelns unserer heimischen Heilkräuter, die in besonders großem Maße auf dem Turmberg, im Rittner- und im Bergwald gefunden werden, sind, wie bereits berichtet, Richtlinien seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht erlassen worden, nach denen alle Personen, aus den Städten Durlach und Karlsruhe, welche Heilpflanzen sammeln wollen, im Besitze eines besonderen Ausweises sein müssen, der vom Polizeipräsidenten als der unteren Naturschutzbehörde ausgestellt wird und vorher zu beantragen ist. Die Ausweise gelten für das Kalenderjahr 1938 und werden gegen eine Ausfertigungsgebühr von RM. 1.— abgegeben. Die Antragsteller haben dabei anzugeben, für welchen Bezirk die Gültigkeit der Karte ausgedehnt werden soll, gleichzeitig wird auf ihr bestimmt, welche Art der freigelegten Heilpflanzen gesammelt werden können. Erweitert sich ein Sammler als unzuverlässig bzw. betreibt er jenes wilde Sammeln, das zur Ausrottung unserer heimischen Heilkräuter führen könnte, hat er nicht nur nach § 30 der Naturschutzverordnung eine Bestrafung zu gewärtigen, vielmehr wird ihm auch der Sammlerschein umgehend entzogen. Um die Heilpflanzenjammerroute in geordnete Bahnen zu leiten, ist bereits seit längerer Zeit eine Reichsarbeitsgemeinschaft gegründet worden, für welche sich gegen einen Mitgliedsbeitrag von RM. 2.— pro Kalenderjahr der Sammler die Mitgliedschaft erwerben kann. Ihr Dienst ist die genaueste Beratung und Unterrichtung auf dem Gebiet des Sammelns und der Verwendung der einzelnen Heilkräuter, weiterhin gibt sie weitestgehend Aufklärung über die Bestimmungen des Naturschutz- und Feldschutzes, desgleichen ist sie beratend in der Frage des Abgabes der gesammelten Heilpflanzen. Wenn wird man auch in Durlach die Mit-

merklich, daß er Ueberstunden so einlegen solle, daß man sich auf diese vorbereiten kann. Jetzt ist mir fristlos gekündigt worden, weil ich mich weigerte, Ueberstunden an einem Tag zu machen, an dem ich mir für den Abend schon etwas vorgenommen hatte. Die Notwendigkeit, Ueberstunden zu machen, wurde mir vom Meister wieder erst 10 Minuten vor Arbeitschluß mitgeteilt. Ist die fristlose Entlassung berechtigt?

R. T. in Z.

Unsere Antwort: Wir halten die fristlose Kündigung, falls Ihre Darstellung zutrifft, für unberechtigt. Ueberstunden müssen so rechtzeitig angekündigt werden, daß jedes Gefolgschaftsmitglied sich auf die verlängerte Arbeitszeit einrichten kann. Man kann von einem Betriebsführer verlangen, daß er einen solchen Ueberblick über die zu leistende Arbeit und über die Zeiteinteilung besitzt, daß er nicht in letzter Minute Ueberstunden anzulegen braucht. Ausnahmen derart, daß eine dringend zu erledigende Arbeit noch in letzter Minute anfällt und unbedingt erledigt werden muß, können zwar nicht verhindert werden, es muß sich aber um wirklich unvorhergesehene Ausnahmen handeln, die überall nur selten eintreten. In Ihrem Falle können Sie, falls Sie sich nicht doch gütlich mit Ihrem Meister einigen, unseres Erachtens mit Erfolg auf Kündigungswiderruf klagen.

Kündigung eines Arbeitsverhältnisses wegen einer Wehrmachtsübung.

Ist ein zur Ableistung einer Ahtwochenübung zur Wehrmacht einberufen worden. Kann mir deswegen meine Stellung gekündigt werden?

R. A. in Z.

Unsere Antwort: Durch Ableistung der Dienstpflicht soll keinem Gefolgschaftsmitglied ein beruflicher Schaden entstehen. Eine Kündigung wegen Ableistung einer Ahtwochenübung ist immer unzulässig. Sie haben aber keinen Anspruch auf Lohn während dieser Zeit, falls es nicht in der Betriebsordnung oder in der Tarifordnung anders vorgesehen ist.

„Stellung“ gehen; wieder einmal wird das so vorzüglich zubereitete Durlacher Eintopfeszen in den so beliebten Eintopfeszen verabreicht werden; wieder wird der Gaumnusitzung der K.N.D. unter Obermusikführer Bogels Leitung die dem Ernst des Tages Rechnung tragende „Tafelmusik“ in bekannter vorzüglicher Meisterart zu Gehör bringen.

Aber dann wollen wir Durlacher unsere Verbundenheit mit unserer Wehrmacht durch die Tat beweisen, wollen antreten in diesem letzten denkwürdigen gemeinsamen Eintopfeszen!

Öffentliche Versammlung.

Grünwettersbach, 10. März. In einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Grünwettersbach der NSDAP, spricht heute abend im Saale des Galthofes „zum Lamm“ Pg. Ma der über das aktuelle Thema: „Die Erhaltung des Volkskörpers“. In seinen Ausführungen wird der Redner einen Einblick geben in das große sozialpolitische Programm der Bewegung und seine Durchführung. Das Referat wird durch Lichtbilder erläutert werden. Es ist zu erwarten, daß sich neben den Parteigenossen auch die Parteimitglieder sowie die übrigen Führer der Ortsgruppen recht zahlreich einfinden.

Appell der Ortsgruppe Stupferich der NSDAP.

Stupferich, 10. März. Kürzlich hielt die Ortsgruppe Stupferich der NSDAP im Rathausaal ihren März-Appell ab, der seitens der Politischen Leiter, der Parteimitglieder und der Ortsgruppenleiter vollzählig besucht war. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsgruppenleiter B. G. d. r., einem Kampfruf in einem Kampfsied gab Kasselerleiter Pg. Thoma seinen Ueberblick über das Kampfwesen der Ortsgruppe und die Verwendung der Mitgliedsbeiträge, um bestehende Unklarheiten über diese Punkte zu beseitigen. Anschließend ergriff Propagandaleiter Pg. Bacher das Wort zu einem interessanten Referat „Deutschland und das Deutsche Reich“. Ausgehend von dem Schandertrag von Versailles, der wertvolles Land und Volk vom Mutterlande trennte, gedachte er des schweren Kampfes der deutschen Brüder und Schwestern an der Grenze, die aber im Glauben an das große starke Reich ausharren werden. Und aus diesem Blutstrom, der im deutschen Volke lebendig ist und seinen tiefen Niederschlag findet im Deutschtum an den Grenzen und in aller Welt, ist die neue große Religion entstanden, welche bestimmt wird durch die Volksgemeinschaft, in welcher uns ein Schöpfer einte. Wenn auch immer wieder leutens „himmlischer“, verderblicher und übernatürlicher Kräfte verurteilt wird, diese Neuverdung eines deutschen Volksglaubens abzuschneiden, so kann heute schon gesagt werden, daß dieses Bemühen zwecklos ist, weil sich der deutsche Mensch nie und nimmer beugen wird unter die Gewalt vorkriegender Lehren und Mächte. In seinem weiteren Streifzug durch dieses geistige Deutschland, die die taufendjährige Geschichte des deutschen Reiches, die ein Opfergang ist, den eines der besten Völker der Welt gehen mußte, bis es die Höhe erreicht. Immer wird unser Führer im Mittelpunkt der Führung dieses großen neu erwachenden geistigen Lebens stehen, ihm wollen wir die treue Gefolgschaft halten, weist er uns doch den Weg zurück zum Volk und seinen unverfälschten Kräftequellen. Nachdem noch einige Parteimitglieder ihren Beitrag zur Ausgabe gelangten, beschloß mit Dankensworten an die Redner der Ortsgruppenleiter den Appell mit dem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland.

Der Helbengedenktage in Stupferich.

Stupferich, 10. März. Auch Stupferich gedenkt in Form einer Feierstunde am kommenden Sonntag der gefallenen Helden des Weltkrieges und der Bewegung im Rahmen einer Feierstunde, die um 10.30 Uhr vormittags am Kriegerdenkmal stattfinden wird. Nach dem Abmarsch der Politischen Leiter und der Parteimitglieder sowie der übrigen Vereine und Verbände von der Schule nach dem Platz vor dem Kriegerdenkmal, wird im Rahmen einer Anrede der Gedächtnisrede gehalten werden, die ihr Leben für Deutschland ließen. Die Feierstunde wird vielfach umrahmt werden. An alle Volksgenossen unseres Ortes ergeht die Aufforderung zur Teilnahme.

93. Geburtstag.

Stupferich, 10. März. Am Montag konnte unser ältester Mitbürger, Anton Strauß, in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 93. Geburtstag feiern. Nachträglich dem Jubilär auch unsere Glückwünsche.

Maul- und Klauenseuche in Stupferich im Rückgang.

Stupferich, 10. März. Die Maul- und Klauenseuche, die nun seit über vier Wochen unsere Gemeinde heimlich, ist nunmehr in einem langsamen Rückgang begriffen. Dank der musterhaften Disziplin konnte eine weitere Verschleppung der Seuche abgeregelt und in den letzten Tagen Befallsgehöfte wieder freigegeben werden. Um die Seuche restlos zum Erlöschen zu bringen, ist das Sperrverbot für den Durchtrieb des Klauenviehes durch den Ort noch nicht aufgehoben. Hoffentlich ist zu erwarten, daß unser Ort von einem weiteren Seuchenebefall verschont bleibt.

Der Erholungsurlaub des schaffenden Deutschen.

Nach den Feststellungen des Sozialamtes der D.N.Z. ist der früher festgelegte Erholungsurlaub heute zum Mindesturlaub geworden. 90 v. H. aller Tarifordnungen veranlassen heute als Urlaubsmindestdauer 6 Arbeitstage. Die Wartezeit beträgt in der Regel nur noch 6 Monate; an einen Stichtag ist die Urlaubsgewährung nicht mehr gebunden. Die Staffellung der Urlaubsdauer bis 18 Tage geschieht nicht allein nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit, sondern vielfach auch nach dem Berufs- und Lebensalter.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Blitzbote“, weil sie dort beste Beachtung finden.



Neu: MAGGI'S Zwiebelsuppe herzhaf!

1 Würfel 10 Pf.